



esprit.

Sommer 2024

Zeitung für das Hugenottenmuseum im Französischen Dom Berlin

Immagina Riesi: Protestantisch auf Sizilien

Ein Ort der Waldenser gegen Armut und Hoffnungslosigkeit

In Berlin haben sie es auf ein Straßenschild in Moabit geschafft: die Waldenser. Ein ganzes Viertel ist dort von der Reformation geprägt: Calvin, Zwingli und die anderen – nur Luther fehlt, aber der hat eine Hauptverkehrsstraße durch Schöneberg.

Die Waldenser, die dieses Jahr ihre 850-Jahrfeier begehen, und die Hugenotten sind reformierte Schwesterkirchen. Sie wurden beide lange verfolgt, kämpften als protestantische Minderheiten im Untergrund ums Überleben oder wurden ins Exil vertrieben. Angehörige beider Gruppen fanden seit dem 17. Jahrhundert auch in deutschen Landen Zuflucht, sogar in Brandenburg.

Vom 19. Juli bis 30. August läuft im Französischen Dom die Ausstellung „Immagina Riesi – Protestantisch auf Sizilien“.

Die Fotos zeigen etwas anderes, etwas Aktuelles: ein Diakonieprojekt der Waldenserkirche in einem tiefkatholischen Umfeld. Mit dem „Servizio Cristiano“ in Riesi wollte sie praktische Nächsten-

Bildung und Partizipation

liebe ins verarmte sizilianische Hinterland tragen: Bildung und Partizipation sollten zur „sozialen Erlösung“ der Menschen beitragen.

Gustavo Alábiso wuchs dort auf. 45 Jahre später ging der Fotograf auf die Suche nach seinen ehemaligen Schulfreundinnen und Schulfreunden. Seine Recherche macht die Aufbruchstimmung jener Jahre wieder lebendig. Seine Porträts und Aufzeichnungen dokumentieren auch die sozialen und politischen Spannungen, die damals das Bergarbeiterstädtchen Riesi prägten, aus dem übrigens der Großvater des deutschen Schriftstellers Ralph Giordano stammt.

Der „Servizio Cristiano“ besteht immer noch. Und die Diakonie der Waldenserkirche wird derzeit von weit mehr Italienern finanziell unterstützt, als die Kirche Mitglieder hat.

Mehr auf den Seiten 3, 4 und 5.



Nino Volpe hat 34 Jahren in in der Nähe von Köln gelebt und ist vor wenigen Jahren zurück nach Sizilien, wo er, wie schon in Deutschland, eine Eisdielen betreibt.

Vor 80 Jahren

Als Bomben auf den Französischen Dom fielen

Es war das Ende eines Wahrzeichens: Vor 80 Jahren zerstörten Bomben den Französischen Dom. Die Nazi-Propaganda sprach von angloamerikanischen Terrorfliegern – und verschwiegen den Terror, den Deutschland zuvor über Europa gebracht hatte. Es dauerte Jahrzehnte, bis der Gendarmenmarkt – zu DDR-Zeiten „Platz der Akademie“ – auferstanden war aus Ruinen. Erst 1987 konnte der Turm wieder bestiegen, das Hugenottenmuseum wieder besucht werden.

Mehr auf Seite 7.

Immagina Riesi – Protestantisch auf Sizilien

Fotoausstellung vom 19. Juli bis 30. August im Französischen Dom auf dem Gendarmenmarkt.

19. Juli, 18:00 Uhr: Vernissage in Anwesenheit des Fotografen Gustavo Alábiso (Karlsruhe) und des Regisseurs Salvo Cuccia (Palermo)

20. Juli, 18:00 Uhr: „Zwei Perspektiven einer Geschichte“: Fotograf Gustavo Alábiso und Regisseur Salvo Cuccia diskutieren, wie sie die historische und politische Spurensuche künstlerisch umgesetzt haben. (Moderation: Ieva Husic)

21. Juli, 16:00 Uhr: Filmvorführung „Una storia valdese“ (OmU), Kino Babylon (Mitte)

24. August, 23:00 Uhr, Lange Nacht der Museen: „Die Waldenser-Connection – Minderheiten als das ‚Salz der Erde‘“: Publizist Christian Walther im Gespräch mit Daniela Liebscher, Hugenottengemeinde, und Gustavo Alábiso, Fotograf

Die Ausstellung ist vom 20. Juli bis 30. August täglich von 12:00 bis 16:30 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Das benachbarte **Hugenottenmuseum** ist täglich außer montags von **11:30 bis 16:30 Uhr** geöffnet. Der Eintritt beträgt 6 Euro.



HUGENOTTEN
MUSEUM
BERLIN

FLUCHT – EXIL – INTEGRATION:

Der Weg der verfolgten Protestanten aus Frankreich nach Berlin

Französischer Dom, Berlin-Mitte, Gendarmenmarkt

Dienstag bis Sonntag von 11:30 bis 16:30 Uhr

U-Bahnhof Stadtmitte





Gemeinsam für Berlin

... engagiert.

Deshalb fördern wir Projekte aus Sport, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Umwelt und Bildung und tragen so dazu bei, dass unsere Stadt ein Stück lebenswerter wird.

[berliner-sparkasse.de/
engagement](https://berliner-sparkasse.de/engagement)



Berliner
Sparkasse

Die Waldenser

Verfolgt von der Inquisition, engagiert für Minderheiten

Der Bewegung der Waldenser verdankt ihren Namen dem Kaufmann Waldes aus Lyon. Er ließ 1174, also vor 850 Jahren, die Bibel von Latein in die Volkssprache übersetzen und gab seinen Besitz den Armen. Zehn Jahre später wurden die Waldenser als Ketzer verurteilt, weil sie ohne bischöfliche Erlaubnis als Laien predigten. Auch wenn sie nun von der Inquisition verfolgt wurden, breiteten sie sich im Mittelalter über große Teile Europas, auch nach Deutschland aus. Wanderprediger bildeten das Rückgrat der Bewegung. Die Bibel war für die Waldenser die einzige Autorität. Die Bergpredigt Jesu sollte wörtlich befolgt werden.

Im 16. Jahrhundert schlossen sich die Waldenser der Reformation an und gründeten eine eigene calvinistisch-reformierte Kirche. Wegen der blutigen Verfolgungen überlebten sie nur in den sogenannten „Waldensertälern“ im Piemont. Dort erlangten sie 1848 die bürgerliche Gleichstellung mit der katholischen Bevölkerung. Die Waldenserkirche breitete sich seitdem über ganz Italien aus.

Erst 1984 erfolgte die staatliche Gleichberechtigung der Waldenserkirche mit der römisch-katholischen Kirche. Obwohl sie nur rund 16.000 Mitglieder hat, zahlt über eine halbe Million Italiener die Kultursteuer („Otto per Mille“ = „Acht Tausendstel“

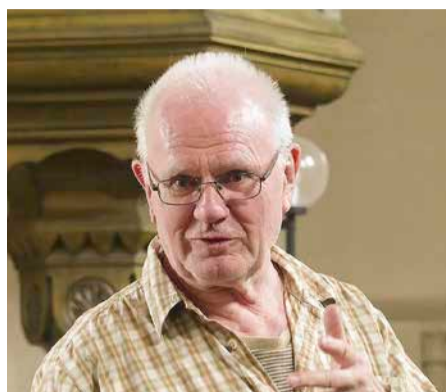


Foto: privat

Albert de Lange ist Kirchenhistoriker und Mitglied der Deutschen Waldenservereinigung

der Einkommenssteuer) an die Waldenserkirche. Diese kirchensteuerähnliche Pflichtabgabe können die Italiener nach freiem Ermessen verteilen. Damit finanziert die Waldenserkirche diakonische Projekte, nicht aber Kirchenverwaltung und Pfarrpersonen. Sie engagiert sich auch in der Flüchtlingshilfe und für diskriminierte Minderheiten. *Albert de Lange*

Der Ort Riesi

Niedrige Löhne, harte Arbeit

Um 1830 begann in Riesi auf Sizilien der Abbau von Schwefel – unter miserablen Bedingungen: niedrige Löhne, harte Arbeit, auch von Kindern. Wer tödlich verunglückte, dem verweigerte die katholische Kirche den letzten Segen. Das Bergwerk schloss 1975.

Kommunisten waren hier schon früh vertreten. Aufständische riefen 1914 die „Republik Riesi“ aus. Sie dauerte nur einen Tag, wurde aber landesweit berühmt. Eine Landbesetzung 1919 wurde blutig niedergeschlagen. Ironie der Geschichte: Der erste kommunistische Bürgermeister wurde 1943 von den auf Sizilien gelandeten Amerikanern eingesetzt.

Waldenser aus Piemont bauten auf Wunsch aktiver Bürger nach 1871 eine Gemeinde auf. Durch ihre Schulen waren sie sehr präsent. Das forderte die Katholiken heraus: 1941 gründete der Salesianerorden ein Sport- und Freizeitzentrum, Theatergruppe und Altersheim. Der Orden verließ Riesi 2023.

Dieses Umfeld kann nicht über den Einfluss der Mafia hinwegtäuschen. Dabei verbündete sich die christdemokratische Partei im Kampf gegen die Kommunistische Partei mit der organisierten Kriminalität. 1975 wurde der Mafia-Boss von Riesi Mitglied der Regionalkommission der Cosa Nostra. Der Bruder des Mafia-Bosses war Bürgermeister



Foto: Gustavo Alabiso

Trabia Tallarita – heute gibt es hier ein Museum des Schwefelbergbaus

und Vertreter der Democrazia Cristiana. In Riesi lebten 1951 etwa 20.000 Einwohner, zuletzt nur noch 10.000. Die meisten wanderten nach Norditalien, Deutschland, Belgien und Frankreich aus. ■

Der Servizio Cristiano

Futuristische Architektur

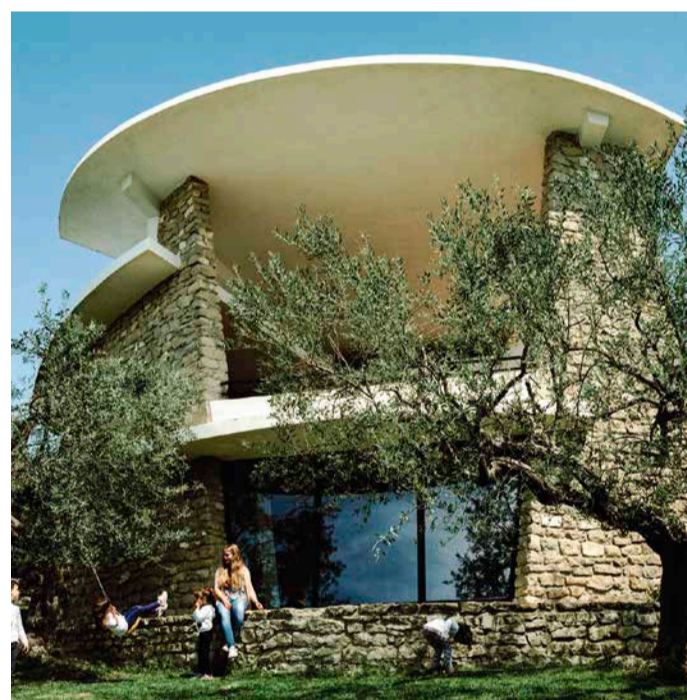


Foto: Gustavo Alabiso

futuristisch: Der Kindergarten

Ende des 19. Jahrhunderts baten 120 Einwohner per Eingabe um die Versetzung des Waldenserpastor Malan aus Messina nach Riesi. Malan erreichte durch seine Predigten so viele Anhänger, dass sie eine leerstehende katholische Kirche besetzten. Der Bürgermeister selbst läutete die Glocken. Am ersten evangelischen Gottesdienst nahmen etwa 2.000 Einwohner teil.

1961 entsandte die Waldenserkirche Pastor Tullio Vinay samt Familie und einer Gruppe von Freiwilligen nach Riesi. Vinay wollte hier schon länger einen Begegnungsort vor allem für die Kinder des desolaten sizilianischen Hinterlands errichten. Sie sollten sich persönlich entwickeln und so eine Zukunft erhalten.

Die Anlage „Monte degli Ulivi“ des Servizio Cristiano entstand ab 1961 auf einem Hügel. Ihre futuristische Architektur strahlt Hoffnung aus. Der nach

modernen pädagogischen Ansätzen betriebene Kindergarten erinnert an ein Raumschiff, die Grundschule scheint zwischen den Ästen der Olivenbäume zu fliegen.

Architekt Leonardo Ricci setzte eine neue Bauweise ein, indem er moderne Baustoffe mit der Mörteltechnik der „dammusi“ in der Altstadt zusammenbrachte. Die Bauarbeiten wurden von Riesinern ausgeführt, denn die Zukunft sollte gemeinsam angepackt werden.

Die Freiwilligen lebten auf dem Gelände, auf dem dann auch eine Berufsschule für Mechaniker und ein Zentrum für Landwirtschaft und Viehzucht eröffneten. Vinay richtete eine der ersten Familienberatungsstellen Italiens ein, initiierte ein Kulturzentrum und die Gründung einer Winzergenossenschaft. Heute betreut der Servizio Cristiano 150 Kinder. ■

ANZEIGE

täglich geöffnet

Berlins schönstes 360° Panorama

franzoesischer-dom.berlin

FRANZÖSISCHER DOM

Der Fotograf



Fotos: privat, Gustavo Alabiso

Alabiso als Kind in Agape und als Fotograf im Selbstporträt

Gustavo Andrea Alabiso, Jahrgang 1962, verbrachte seine ersten vier Jahre im Ökumenischen Zentrum „Agape“ in den piemontesischen Waldensertälern. Er lebte anschließend bis 1985 in Riesi auf Sizilien. Seine Eltern waren Pastor Tullio Vinay nachgefolgt, um den „Servizio Cristiano“ mit aufzubauen. Alabiso absolvierte von 1987 bis 1990 die Fotografie-Ausbildung am „Istituto Europeo di Design“ in Rom. Seit 1991 lebt und arbeitet er in Karlsruhe, wo er als Bildjournalist für die „Badischen Neuesten Nachrichten“ sowie bundesweite Bildagenturen wie Imago und epd-bild tätig war. Heute widmet er sich in besonderem Maße Einzelausstellungen und Buchprojekten. ■

Impressum

Herausgegeben von:
Dr. Daniela Liebscher
Consistorium der
Französischen Kirche
zu Berlin
Gendarmenmarkt 5
10117 Berlin

Redaktion
Christian Walther (Vi.S.d.P.)
christian.walther@fu-berlin.de
Daniela Liebscher, Ieva Lucia Husic

Mitarbeit
Gustavo Alabiso, Julia Ewald,
Kilian Nauhaus, Daniel de Roche

Gestaltung
unicom werbeagentur GmbH
Waldenserstr. 2-4, 10551 Berlin-Moabit
unicom-berlin.de

Druck:
Spreedruck GmbH
Auflage: 7.000 Exemplare



f / HuMuBerlin
hugenottenmuseum-berlin.de

Protestantisch auf Sizilien

Immagina Riesi

Die Umgebung Riesis ist von Landwirtschaft geprägt. Heute ist nur der Anbau von Wein, Obst und Gemüse rentabel. Besonderes Prestige genießt die Winzergenossenschaft. Sie wurde auf Anregung des Waldenserpfarrers Tullio Vinay gegründet, aber von allen politischen und religiösen Gruppen getragen. Heute ist sie der führende Hersteller des Nero d'Avola.

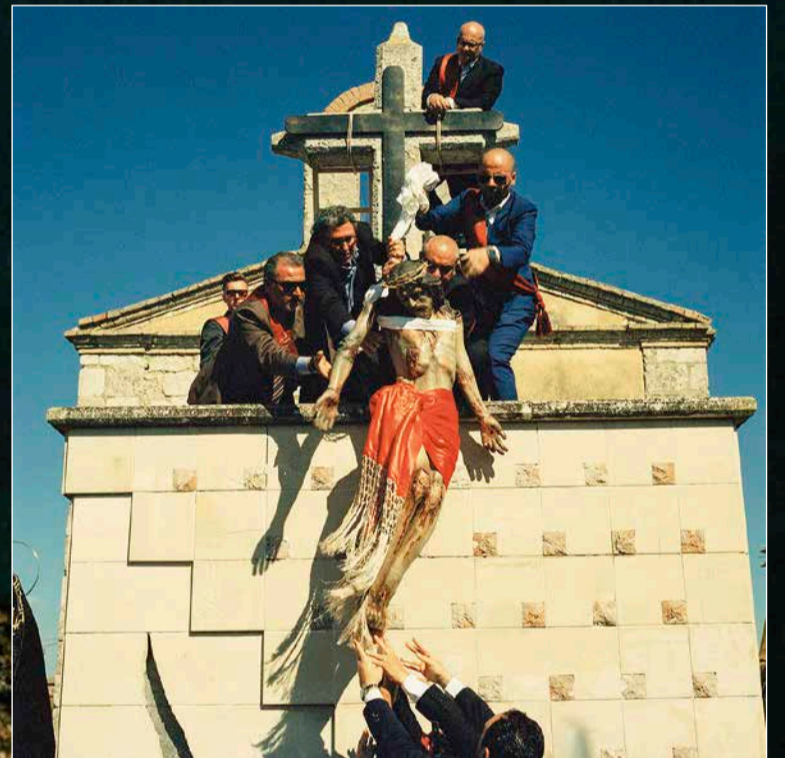
Das Städtchen Riesi

Links hinter Riesi liegt der Monte Veronica und rechts in der Weite der schneebedeckte Ätna. Der etwa hundert Kilometer entfernte Vulkan ist an klaren Tagen gut zu sehen.



Der Katholizismus

Die Karfreitagsprozession beginnt um 5 Uhr morgens. Die Statuen der Schmerzensreichen Muttergottes und des Heiligen Johannes werden auf den Schultern der Gläubigen in jeden Winkel der Stadt getragen, um Jesus zu suchen. Am frühen Nachmittag treffen sie zusammen. Die Prozession endet mit der Kreuzigungsszene auf dem höchsten Punkt der Stadt als dem Kalvarienberg.



Die Migration

Luigi musste 1973 die fünfte Klasse verlassen, um mit seiner Familie nach Norden zu ziehen. Luigi ist der Junge rechts, mit seiner Familie, einige Monate nach seiner Ankunft in Belgien.



Stadtspaziergang Moabit

Zum Rendezvous mit der Reformation



Fotos: Christian Walther

Schon der Name des Stadtteils Moabit wird auf die Hugenotten, die einst hier siedelten, zurückgeführt. „Mon habitation“ – „meine Behausung“ könnte in dem Wort Moabit stecken oder auch ein religiöser Bezug auf Moab und die Moabiter aus den heiligen Schriften. „Könnte stecken“ heißt: Man weiß es nicht so genau.

Um so klarer ist die Bedeutung zahlreicher Straßennamen in Moabit. Ein regelrechtes Reformationsviertel gibt es da: Von der Spree führt Calvin Richtung Alt-Moabit, Melanchthon wird gekreuzt, Bugenhagen ist nicht weit. Jonas, Wiclef, Zwingli – alle waren sie an unterschiedlichen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten an der Reformation beteiligt und standen in Opposition zum Papst. Die älteste Strömung ist jene der Waldenser, die in diesem Jahr auf 850 Jahre zurückschauen: Damals ließ der Be-

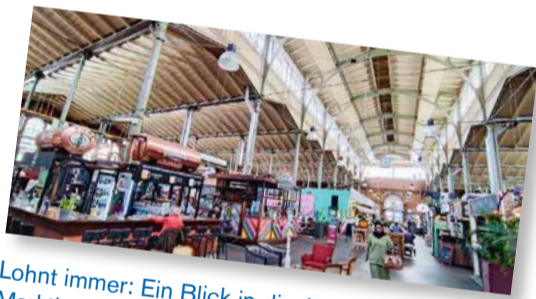
gründer der Waldenser, der Kaufmann Petrus Waldes aus Lyon, den lateinischen Text der Bibel in die Sprache des Volkes übersetzen. Damals ungeheuerlich!

Die Anhänger von Waldes gerieten mehr und mehr in den Gegensatz zum katholischen Klerus, lehnten Ablasszahlung, Fegefeuer und Heiligenverehrung ab und proklamierten Armut, Bibelstudium und Laienpredigt. Sie wurden verfolgt, getötet und vertrieben. Einige lebten zeitweilig auch hierzulande.

Heute sind sie die größte evangelische Minderheit in Italien, bekannt für ihr soziales Engagement und ihre gesellschaftspolitische Aufgeschlossenheit. Der Spaziergang durch Moabit führt vorbei am Kriminalgericht, am alten Krankenhaus, der Schultheißbrauerei, der Arminius Markthalle, an Schulen und Kirchen. Moabiter Mischung eben. (CWth)



Nördlich der Calvinstraße liegt der Justizkomplex mit dem Kriminalgericht Moabit.



Lohnt immer: Ein Blick in die Arminius-Markthalle, direkt an der Bugenhagenstraße



Vorbei am früheren Krankenhaus Moabit



Der Waldenser Hof, ein Gewerbehof, war einst Pferdebahnhof und steht längst unter Denkmalschutz.

Ebenfalls an der Waldenserstraße: Die katholische Kirche St. Paulus (und gleich nebenan die katholische Grundschule)



Durch die Zwinglistraße – Zwingli war Reformator in Zürich und Vorgänger von Calvin – direkt zu Ottopark und Heilandskirche.



Gegenüber der alten Schultheißbrauerei – heute ein Einkaufszentrum – beginnt die Bugenhagenstraße, benannt nach einem Vertrauten Martin Luthers.

30 Jahre Francophone

Berlins Französische Kirche umfasst seit 25 Jahren neben den Hugenotten auch die 1994 gegründete Communauté Francophone Protestante, deren Ursprünge in der Militärseelsorge der französischen Alliierten im Nachkriegs-Berlin liegen. Nach dem Abzug der Alliierten beschlossen Franzosen, Afrikaner und Deutsche, gemeinsam eine Gemeinschaft „ziviler Präsenz des französischsprachigen Protestantismus“ in Berlin aufzubauen. Im Juni war die Gemeinschaft auf der Spree unterwegs. Kontakt: deroche@franzoesische-kirche.de.



Foto: Daniel de Roche

zu Goethes 275.

Ende August gedenkt die literarische Welt des 275. Geburtstags von Johann Wolfgang von Goethe. Kirchenmusikdirektor Kilian Nauhaus, der sich seit Jahrzehnten mit Goethe auseinandersetzt, spricht am **30. August um 18 Uhr** im George-Casalis-Saal (Französischer Dom) über Goethe, speziell über „Liebe, Musik und Religion“ und liest Texte aus Goethes umfangreichem Œuvre. Der Eintritt ist frei.



Foto: Constanze Nauhaus

9. November 1989

Überraschend ist TV-Material vom 9. November aufgetaucht, als im Französischen Dom zwischen der Schabowski-Pressekonferenz („nach meiner Kenntnis ist das sofort, unverzüglich“) und der Öffnung der Bornholmer Brücke über eine DDR ohne den Führungsanspruch der SED diskutiert wurde. Stolpe, de Maizière, Eppelmann, Christine Lieberknecht und die neuen Oppositionsgruppen waren dabei. In Kooperation mit Ev. Akademie, rbb und Böll-Stiftung soll der Abend am **17. Oktober** rekonstruiert und diskutiert werden.



Foto: ARD / Repro Walther

Emilie kommt

Oft unterschätzt, selten beachtet: Emilie, die Frau von Theodor Fontane, wird erst in letzter Zeit in ihrer Rolle als Mitarbeiterin, Organisatorin und vor allem als Autorin zahlloser Briefe an Ehemann, Kinder, aber auch an Vertreter der literarischen Öffentlichkeit entdeckt. Zum 200. Geburtstag wird sie in Kooperation mit Fontane-Gesellschaft und Fontane-Archiv durch eine Sonderausstellung im Hugenottenmuseum geehrt. Adolph von Menzel hat Emilie einst als „Lesende Dame“ abgebildet. **Eröffnung am 29. November** mit Vortrag des Fontanebiografen Prof. Iwan-Michelangelo D'Aprile.



Theodor-Fontane-Archiv an der Universität Potsdam

Vor 80 Jahren wurde der Französische Dom zerstört

Bomben auf den Gendarmenmarkt

– Von Christian Walther –

Es war das Ende des Französischen Doms für Jahrzehnte: Am 24. Mai 1944, vormittags um 10:30 Uhr, kam die „öffentliche Luftwarnung“, um 10:48 Uhr der Fliegeralarm, 46 Minuten später die Entwarnung. Dazwischen wurde Berlin nach dem Bericht der Hauptluftschutzstelle der Stadtverwaltung von 400 Flugzeugen angegriffen. Die Folge sind – wie es im Bericht heißt – die „bekanntesten schweren Verwüstungen eines Bombenteppichs“. Am nächsten Tag sind die Schäden im gesamten Stadtgebiet ermittelt. Für Mitte heißt es: „Mit Ausnahme des Regierungsviertels und des Gebietes westlich bis nordwestlich des Stettiner Bahnhofs bildet fast der gesamte Bezirk eine zusammengeball-

„die Verwüstungen eines Bombenteppichs“

te Schadenstelle, in der durch Abwürfe sehr zahlreicher Spreng- und Brandbomben umfangreiche Zerstörungen angerichtet wurden.“ Mittendrin der Gendarmenmarkt, wo Deutscher und Französischer Dom schwer getroffen sind. Beim gleichen Angriff fielen Bomben auch auf Rathaus, Hauptpost, Schloss, Polizeipräsidium, Unifrauenklinik, den Dom am Lustgarten, Petri- und Parochialkirche, ferner auf das Reichsluftfahrtministerium und die Wohnhäuser ringsum. Der amtliche Bericht verzeichnet 18.000 Obdachlose, aber nur zwei Verwundete und drei Gefallene.

Eine weitere Gefallene verzeichnet er nicht: Die Statue „Die triumphierende Religion“, eine Frauenfigur mit Palmwedel in der Hand, stürzte im Verlauf des Brandes der Kuppel aus der Höhe herab. Ein Fotograf drückte auf den Auslöser, als aus Triumph Absturz wurde.

Daniel Chodowiecki, der gebürtige Pole unter Berlins Hugenotten, hatte die Figur einst entworfen; seit 1785 strahlte sie, in Kupfer getrieben und vergoldet, über dem Ensemble aus dem schlichten gemeindeeigenen Kirchsaa von 1705 und dem achtzig Jahre älteren, von Friedrich dem Großen beauftragten prächtigen Turm mit seiner markanten Kuppel (französisch: „dôme“). Nun waren sie alle dahin.

Bomben waren bereits zuvor auf den Dom gefallen. Besonders gravierend war der Angriff am 7. Mai '44, einem Sonntag. Pfarrer Karl Manoury hielt einen Taufgottesdienst, als um 10:34 Uhr der Fliegeralarm kam. Am Ende war – wie auch einer Meldung der Gemeinde an das Konsistorium der Evangelischen Kirche vom 11. Mai zu entnehmen ist – die Kirche „innen vollkommen zerstört“. Immerhin: Der sehr solide gebaute Turm war in den unteren Etagen noch zu gebrauchen; die Gottesdienste wurden in den „Roten Saal“ verlegt. Am 30. März '45 habe es den letzten gegeben; der

für den 15. April geplante Gottesdienst musste ausfallen, da Manoury nach Unterbrechung des Bahnverkehrs nicht mehr von seiner Potsdamer Wohnung nach Berlin kommen konnte. In den letzten Kriegstagen hätte dann, so Manoury, die SS den Dom „besetzt und verteidigt“. Völlig sinnlos.

Die Presse in Nazi-Deutschland neigte nicht dazu, Bilder der ruinierten Heimat zu zeigen. Luftwaffenchef Hermann Göring soll ja gesagt haben, er wolle Meier heißen, wenn auch nur ein einziger feindlicher Bomber über Berlin auftaucht. Doch inzwischen kamen sie regelmäßig, bei Tag und bei Nacht. Die Attacke der 8. US-Luftflotte unter Oberbefehlshaber James Harold Doolittle am 24. Mai hatte den bereits 200. Fliegeralarm seit Sommer 1940 ausgelöst. Die New York Times berichtete am nächsten Tag über den Angriff, der von „Fliegenden Festungen“ des Typs Boeing B-17 bei starker Bewölkung allein im Instrumentenflug ausgeführt worden sei und ohne Blick auf die Ergebnisse („bombing by instruments with unobserved results“).

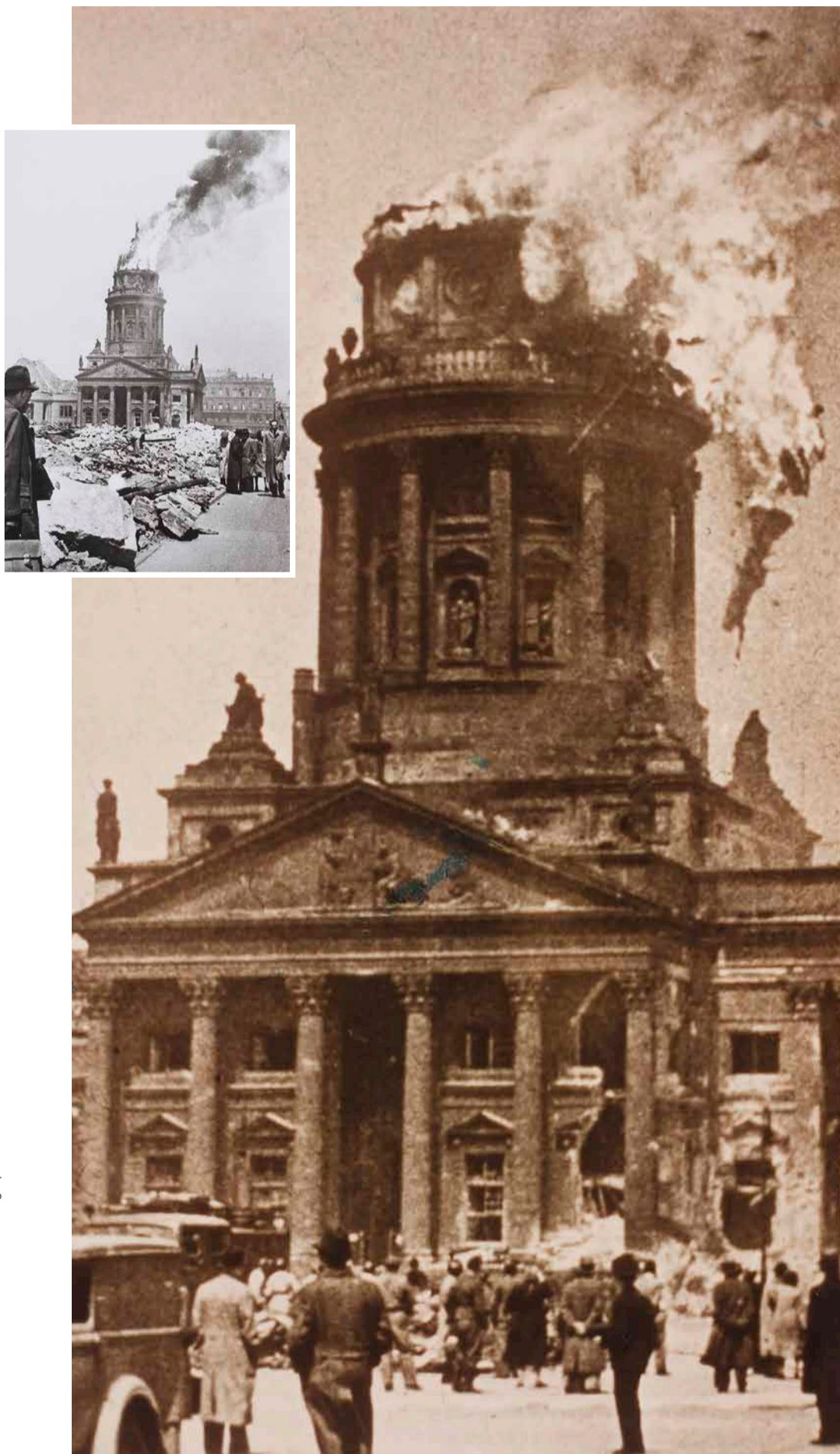
Ein anderes Foto vom zerstörten Französischen Dom machte dann doch die Runde durch die deutsche Presse – von den Leipziger Neuesten Nachrichten bis zur Wiener Volkszeitung, nicht selten auf der Titelseite. „Das Werk anglo-amerikanischer Terrorflieger“ hieß es zu Erklärung. Vom eigenen Terror – ob gegen jüdische Nachbarn oder benachbarte Länder – war nicht die Rede.

Das Foto der stürzenden Statue ist heute Endpunkt der Ausstellung im Hugenottenmuseum, das – mehrfach erweitert – seit 1935 seinen Sitz im Französischen Dom hat. Als kleine, eher heimatkundliche Sammlung begonnen, erzählt es heute die Geschichte von Flucht und Vertreibung der Protestanten aus Frankreich, ihrer Anwerbung durch den Großen Kurfürsten und ihre durchaus konfliktreiche Ansiedlung in Brandenburg-Preußen. Das Edikt von Potsdam von 1685 ist dabei besonders in Berlin die Grundlage für eine regelrechte Parallelgesellschaft mit eigenen Schulen („Französisches Gymnasium“), Sozialeinrichtungen, Kirchen und nicht zuletzt der eigenen, von den meisten Nachbarn unverständlichen Muttersprache.

Erst 1976 beschloss die SED den Wiederaufbau des Gendarmenmarktes, der 1950 in Platz der Akademie umbenannt worden war. Deutscher Dom, Schauspielhaus und Französischer Dom sollten auferstehen aus Ruinen. Es flossen dazu auch reichlich Devisen West durch kirchliche Hände in den staatlich organisierten Kirchaufbau Ost, von dem hier die Hugenotten profitierten.

Am 26. August 1982, morgens um 6:33 Uhr, begann der Aufzug der neuen Kuppel, gefolgt von einer goldglänzenden Skulptur.

Am 17. April '83 wurde zuerst der Kirchsaa wieder eröffnet, zur 750-Jahrfeier Berlins 1987 dann auch der Dom mit Aussichtsplattform, Weinstube und eben Museum. Und zu jeder Tagesstunde erklingen seither die 60 damals frisch gegossenen Glocken des Carillons. ■



Dieser Artikel erschien zuerst am 22. Mai in der Berliner Morgenpost

Matthias Fischer / Hugenottenmuseum

Der Absturz der „triumphierenden Religion“, einer Statue auf dem Scheitelpunkt der Domkuppel, geschaffen nach einem Entwurf des Kupferstechers (und Hugenotten) Daniel Chodowiecki. Erst 1987 war der Dom wieder aufgebaut und ein Nachguss der Figur wieder an ihrem Platz.

Aus der Waldenser – für die Waldenser.
Wir machen Zeitungen schön.

unicom-berlin.de

unicom
einfach. schön.

Gustavo Alàbiso – Fotoausstellung

IMMAGINA RIESI

PROTESTANTISCH AUF SIZILIEN

19. Juli – 30. August 2024

Französischer Dom, Gendarmenmarkt – Täglich 12:00-16:30 h – Eintritt frei

